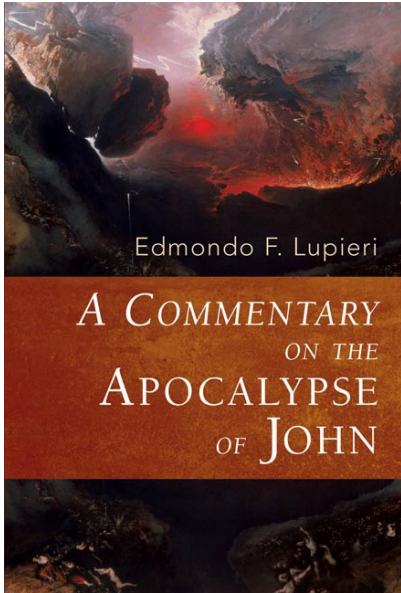


RBL 02/2008



Lupieri, Edmondo F.

A Commentary on the Apocalypse of John

Translated by Maria Poggi Johnson and Adam Kamesar

Italian Texts and Studies on Religion and Society

Grand Rapids: Eerdmans, 2006. Pp. xxx + 395. Paper.
\$36.00. ISBN 0802860737.

Tobias Nicklas
Radboud University of Nijmegen
Nijmegen, The Netherlands

Trotz zunehmender Globalisierung in allen Bereichen unseres Lebens fällt auf, dass der Austausch zwischen den exegetischen Richtungen verschiedener Sprachgruppen eher zurückgeht. So ist es bedauerlich, dass so manche wichtige Publikation in deutscher, französischer, italienischer oder spanischer Sprache kaum rezipiert wird, da man sich mehr und mehr auf englische Titel konzentriert. Dabei gäbe es einiges zu entdecken: Im italienischen Sprachraum gibt es eine exegetische und patristische Tradition von außerordentlich hohem Niveau, deren Vertreter aber außerhalb romanischer Länder zu wenig wahrgenommen werden, wenn sie nicht wenigstens ihre wichtigsten Werke übersetzen lassen. Die neue Reihe „Italian Texts and Studies on Religion and Society“ könnte hier eine Brücke bauen und zumindest einiges an interessanten Studien einem breiteren Publikum als bisher zugänglich machen.

Mit Edmondo Lupieris Kommentar zur Apokalypse liegt solch eine interessante Arbeit vor, die die Mühe der Übertragung ins Englische wirklich wert ist: Welche Probleme allerdings entstehen können, zeigt sich beispielhaft daran, dass nach der Einleitung ein ausführlicher Abschnitt mit griechischem Text der Apokalypse plus deren englischer Übersetzung folgt. Diese englische Version des Apokalypsetexts ist eine mit Hilfe des Autors erstellte Übersetzung der ursprünglich italienischen Fassung—dass dies im einen

oder anderen Fall Probleme ergeben kann, ist den Bearbeitern, wie die kurze Einleitung zur Übersetzung zu erkennen gibt, allerdings durchaus bewusst. Immerhin hat Lupieri versucht, in seiner italienischen Übersetzung so weit wie möglich den ja durchaus problematischen Stil der Offenbarung des Johannes nachzuahmen.

Die Einleitung des Kommentars unterscheidet sich in erfrischender Weise von vielem, was man üblicherweise zu lesen bekommt. So legt der Autor besonderen Wert auf die Rezeption des Textes, etwa die vielfältigen Interpretationen, die seine Aussagen mit konkret erlebten Ereignissen der Geschichte oder mit Geschichtsmodellen in Bezug setzten. Dargestellt werden auch kritische Stimmen gegenüber der Apokalypse wie Tertullian, aber auch die Durchsetzung allegorischer Exegese in der Antike. Ausführlich werden auch Tendenzen der Forschung im 19. und 20. Jahrhundert vorgestellt—so etwa die heute weitgehend überwundene These, der Text sei aus den verschiedensten Fragmenten zusammengesetzt, die sich historisch ganz unterschiedlich einordnen ließen. Gegen die Gefahren fundamentalistischer Exegese betont Lupieri die Bedeutung wissenschaftlicher, historisch-kritischer Zugänge, warnt aber gleichzeitig vor zu großem historischem Positivismus. Trotzdem definiert Lupieri seine eigene Position mit Recht im Gegenüber zu einem extremen Relativismus manch postmoderner Ansätze: „In absolute terms the 1st century is beyond our reach, and even if we could reach it, we could not fully describe it. The man John, in his individuality, is indeed lost to us forever. Despite this, however, if we accept the imprecision that characterizes the human sciences, we can indeed make an approach to the 1st century, to John, and to the Apocalypse“ (12). Interessanterweise geht Lupieri so weit zu sagen, dass der Text der Apokalypse auf verschiedenen Ebenen gelesen werden müsse—auf einer tieferen Ebene gelesen, verlange er gar nach allegorischer Interpretation, die seiner bei oberflächlicher Lektüre vielleicht noch nicht erkennbaren Symbolik gerecht werde.

In einem weiteren Schritt ordnet Lupieri die Offenbarung des Johannes in die jüdische apokalyptische Tradition ein, deren Wurzeln und Entwicklung er an verschiedenen Texten beschreibt. Hoch interessant sind Lupieris in der Einleitung eines Kommentars zur Apokalypse wenig üblichen, doch zum Verständnis des Textes sehr sinnvollen Ausführungen zu antiken Weltbildern und Weltvorstellungen: Apokalypsen beschrieben, dass ein von Gott erwählter Mensch direkt in Stand gesetzt werde, spirituelle Realitäten einer anderen Dimension (niemals allerdings Gott selbst!) zu „sehen“. Was an den in antiken Apokalypsen geschilderten Visionen und Auditionen beschrieben ist, erscheine dem modernen Leser wie eine Unzahl von Symbolen; für den Leser des 1. Jahrhunderts aber stellte sich der Sachverhalt ungleich differenzierter dar: „There are beings that are spiritual in nature but are absolutely real: the angels, the heavens and their doors, the stars, the heavenly temple and its furnishings, the throne of God. These and other real angelic beings participate in ‘performances’ in which they carry out actions, handle

objects, wear garments, and make utterances all of which must be explained to the visionary (usually be another angel called an ‘interpreter’) because in themselves they are not comprehensible to humans. *Thus there is a need for a first level of allegory, in which objects or actions are explained by analogy and take on different meanings, which meanings constitute the content of the message revealed to the visionary* [Hervorhebung TN]“ (33).

Erst im letzten Teil der Einleitung werden klassische Einleitungsfragen—erneut in origineller Weise—behandelt. Lupieri ordnet den Autor in den Kontext frühchristlicher Propheten ein, deren Aufgabe wenn auch nicht alleine, so doch auch darin bestanden habe, die Zukunft vorherzusehen. In weiteren Schritten wird die briefliche Form der Apokalypse charakterisiert und der Stil des Autors, den Lupieri als dreisprachig charakterisiert (mit Kenntnissen des Griechischen, des Hebräischen und des Aramäischen), beschrieben. In Fragen der historischen Einordnung des Textes zeigt sich Lupieri erstaunlich zurückhaltend: So spricht er von den vielfältigen Gefahren, denen der Autor der Offenbarung die Gemeinden Asias ausgesetzt sieht, er beschreibt, was der Text über diese Situationen aussagt, aber ordnet diese nicht anderweitig bekannten, konkreten Ereignissen der Zeitgeschichte zu. Auch seine Datierung des Textes ist erstaunlich offen—er spricht von den Jahren zwischen 70 n.Chr. und 100 n.Chr. Wenn man die derzeitige Debatte um die Entstehungszeit und—umstände der Apokalypse mit ihren weit auseinander gehenden Vorschlägen betrachtet, die von den späten 60er Jahren bis in die Zeit Hadrians reichen, ist dies aber vielleicht zumindest im Moment die ehrlichste Lösung.

Nach der bereits erwähnten Übersetzung des Textes folgt eine Kommentierung: Auffallend ist, dass hier kaum etwas über die Struktur des Textes gesagt ist. Lupieri geht Vers für Vers entlang und konzentriert sich auf Aspekte des griechischen Textes, die erklärt werden. Dabei scheint er nicht nach einem festen Schema vorzugehen: Was entsteht, ist weniger zusammenfassende Interpretation größerer Abschnitte, als Notizen zu Einzelbeobachtungen. Diese liegen auf unterschiedlichen Ebenen: Zu finden sind textkritische Beobachtungen, philologische Ausführungen, traditions- und religionsgeschichtliche Überlegungen wie Aussagen zur Rezeption des Textes. Besonders wertvoll erscheinen mir die vielen Beobachtungen zu Bezügen auf jüdische Literatur der Zeit des Zweiten Tempels. Natürlich besteht bei der Lektüre des Kommentars immer wieder die Gefahr, das Gesamt etwas aus dem Auge zu verlieren: Lupieri scheint aber Leserinnen und Leser im Auge zu haben, die den letzten Schritt der Interpretation großer Einheiten selbst gehen wollen: Dafür gibt er ihnen alles notwendige Material an die Hand.

Die Tendenz ist klar: Man kann diesem wertvollen und originellen Kommentar zur Apokalypse nur eine breite Leserschaft wünschen.